Warmbrunner Nachrichten

Tageszeitung für das Riesengebirge. — Wöchentlich 2 Beilagen: eine illustrierte und eine Roman-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,40 Mk, durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung. Gerichtsstand für beide Teile Hirschberg im Riesengebirge.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene mm-Zeile 7 Rpf., für auswärtige Inserenten 9 Rpf., die 3-gespaltene Reklame-mm-Zeile 20 Rpf. bezw. 30 Rpf., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer. Druck und Verlag: P. Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher Nr. 115. — Postscheck-Konto: Nr. 6746 Breslau.

Nummer 272 — Dienstag, den 19. November 1929 — 48 Jahrgang

Neues in Kürze.

*** In einer Zentrumsversammlung betonte der Parteiführer, Prälat Kaas, daß, solange man in den außenpolitischen Hauptfragen nicht klar sehe, auch seine Partei sich nicht nach einer bestimmten Seite festlegen könne.**

*** Die Tatsache, daß der englische Schatzkanzler Snowden im Gegensatz zu großen Teilen des englischen Volkes die Freigabe deutschen Eigentums unter Drohungen brutal ablehnte, kann vor weiteren deutschen Schritten in der Angelegenheit nicht abhalten.**

*** Die deutschen Arbeitgeberverbände lehnen geschlossen eine Erhöhung der Krankenversicherungspflichtgrenze ab.**

*** Auf beiden Seiten der Grenze findet das deutsch-polnische Abkommen, soweit es bekannt geworden ist, äußerst scharfe Kritik.**

Wandlungen im Haushalt der Städte.

Von

Dr. Fritz Elsaß,

Vizepräsident des Deutschen Städtetages.

Wir bringen diesen instruktiven Artikel aus einer Vortragsreihe „Gegenwartsfragen der Kommunalverwaltung", die von der Verwaltungs-Akademie Berlin veröffentlicht worden ist.

Die Schriftleitung.

Vor dem Kriege stand der Gemeindehaushalt auf festem Grunde. Heute steht er auf einem stark zerklüfteten Fundament. Die Grundfesten bedürfen einer baldigen Stärkung, soll nicht ganz der ganze Bau der gemeindlichen Selbstverwaltung in sich zusammenbrechen. Die Gemeinden bejahen durchaus die Lebensnotwendigkeiten des Reiches und beanspruchen für sich nicht mehr, als daß auch ihre Lebensnotwendigkeiten anerkannt werden. Sie erwarten von dem kommenden endgültigen Finanzausgleich, daß er ihren billigen Ansprüchen gerecht wird. Von Jahr zu Jahr hat man davon gesprochen, daß die Regelung der Steuerverteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden eine „vorläufige" sei. Verwirklicht hat sich bisher nur das eine, daß aus diesem „vorläufigen" Finanzausgleich ein „vorläufiger endgültiger" Finanzausgleich geworden ist, der sich außerordentlich zuungunsten der Gemeinden auswirkt. Die eigentlichen Stellen, die heute verantwortlich über die gemeindlichen Steuereinnahmen und über die Aufgabenbelastung beschließen, sind nicht mehr die gemeindliche Selbstverwaltung, sondern letztlich der Reichstag und in stark abgeschwächtem Maße die einzelnen Landtage. Die Hauptnachteile dieser Regelung liegen in der Zentralisation, die den Gemeinden bei der weitgehenden Schematisierung keine genügende Bewegungsfreiheit läßt, um ihre Ausgaben und Einnahmen aufeinander abzustimmen. Für die Gemeinden ist es deshalb äußerst schwierig, den auch von ihnen immer anerkannten Grundsatz, „keine Ausgaben ohne Deckung" zu befolgen. Ihnen sind die früheren ausgedehnten Möglichkeiten, die steuerliche Belastung auf Einkommen-, Real- und zahlreiche Nebensteuern zu verteilen, teils verengt, teils genommen worden, im wesentlichen ist ihnen nur als Ausweg geblieben, die Gewerbesteuer und die Tarife der Betriebe zu erhöhen. Die Gemeinden sind dadurch nicht nur in Bedrängnis gebracht worden, sondern auch ohne Schuld in den Ruf der Wirtschaftsfeindlichkeit gekommen.

Vor dem Kriege wirkte sich das gemeindliche Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer dahin aus, daß diejenigen, die über die gemeindlichen Ausgaben Beschluß faßten, auch die Mittel aufzubringen hatten und so die durch die kommunale Verwaltung verursachte Belastung an sich selbst spürten. Die darin enthaltene für die Selbstverwaltung wie für die Steuerpolitik gleich wichtige Funktion der Beweglichkeit muß wieder eingeschaltet werden; sie ist die Voraussetzung für eine wirklich verantwortungsbewußte Sparsamkeitspolitik der Gemeinden. Gleichzeitig muß ein angemessener Lastenausgleich den finanziell schwächeren Gemeinden die Mittel zur Erfüllung ihrer gemeindlichen Aufgaben gewähren.

Die Mängel des heutigen Systems sind nicht dadurch zu bekämpfen, daß man versucht, von außenher auf die Gemeindeverhältnisse Einfluß zu nehmen und Zwangsvorschriften in der verschiedensten Art zu schaffen. Die gemeindliche Selbstverantwortung, das Kernstück der gemeindlichen Selbstverwaltung, muß wieder hergestellt werden. Sie kann sich nur auswirken, wenn die Gemeinden nicht bloß über diese oder jene Spitzenausgabe, sondern über wesentliche Aufgaben- und Ausgaben-, sowie Einnahmengebiete selbständig zu entscheiden haben.

Die finanzpolitische Entwicklung der Nachkriegszeit hat ihre innere Ursache in den großen staatsrechtlichen, verwaltungsrechtlichen, volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Umwälzungen, die Deutschland durchlebt. Die Verengung und Bindung der außenpolitischen Bewegungsfreiheit des Reiches hemmt die die innerpolitische Bewegungsfreiheit jeder einzelnen deutschen Gebietskörperschaft. Unter der Duplizität der Zuständigkeit von Reich und Ländern leiden die Gemeinden am meisten. Auf finanziellem Gebiete hat dieser Zustand dazu geführt, daß nicht die Dringlichkeit der zu erledigenden Aufgaben bei der Verteilung der Steuereinnahmen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden den entscheidenden Ausgangspunkt bildet, sondern — warum soll man es nicht geradezu aussprechen? — die räumliche Nähe zum Reichsgesetzgeber und die politische Macht. Die im Gang befindliche Vereinheitlichung von Gesetzgebung und Verwaltung durch das Reich muß ihre notwendige Ergänzung in weitgehender Stärkung der gemeindlichen Selbstverwaltung finden.

Die Verschiebungen in der materiellen Etatgestaltung der deutschen Gemeinden spiegeln die Entwicklung der letzten 1½ Jahrezehnte getreulich wieder. Sie zeigen die Sorgen, aber auch die Leistungen der deutschen Städte. Sie sind gleichzeitig der Beweis, daß es unerläßlich ist, aus der Gesamtlage der öffentlichen Haushälte Schlüsse für die finanzielle und die organisatorische Neugestaltung des Verhältnisses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zu ziehen und diese Erkenntnis zu verwirklichen.

Zentrumspolitik uud Rheinlandräumung.

Eine neue Rede des Prälaten Kaas.

= **Trier,** 17. November.

Auf einer Zentrumsversammlung in Trier sprach Prälat Dr. Kaas und führte u. a. aus, daß die deutsche Außenpolitik vor Entscheidungen stehe, die alles in den Schatten stellten, was seit den furchtbaren Tagen der Versailler Friedenskonferenz Deutschland beschieden wurde.

„Solange wir noch nicht wissen," sagte Prälat Kaas, „unter welchen Bedingungen die Haager Konferenz ausgehen wird, solange wir nicht klar sehen, welches das Schicksal der deutschen Saar sein soll, solange die Gegenseite sich noch in Schweigen hüllt und von uns Vorschläge erwartet, kann ich als verantwortlicher Führer der Zentrumspartei, die vermöge ihrer Schlüsselstellung im Parlament das Ja oder Nein in ihren Händen hält, heute schon nach der einen oder anderen Seite keine definitive Entscheidungen fällen."

Erfreulicherweise könne man das eine feststellen, es beginne zweifellos eine Auflockerung des politischen Denkens auch bei den Feinden; es beginne langsam auch jenseits der Grenze sich das Gefühl zu verstärken, daß die Methoden der Vergangenheit nicht mehr die Methoden der Gegenwart sein könnten.

Auch der ehrliche Verständigungspolitiker, auch der, der sich den Ausbau einer friedlichen Zukunft nicht nur vorzustellen vermöge unter der Voraussetzung friedlicher Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, der werde ohne weiteren Verzug wünschen, die Rückwirkungen eintreten zu lassen, auf die die deutsche Verständigungspolitik schon lange einen Anspruch habe. Die sinnlose Paragraphenausbeutung, auf die die französische Regierung sich anläßlich der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Stresemann und Briand glaube zurückziehen zu müssen, führe nicht weiter. Im Gegenteil, dieser Weg führe zurück.

Wer noch Briefe zu lesen verstehe, der sehe, daß an dem Endtermin des 30. Juni als Termin der Rheinlandräumung nicht zu rütteln sei.

Wenn man einen Frieden wolle, dann müsse man endlich Schluß machen mit dem Begriff von Sieger und Besiegten

Vereinheitlichung im Genossenschaftswesen.

Maßnahmen der Regierung. — Verluste der Raiffeisenbank.

Berlin, 17. November.

Die Errichtung des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften steht bevor. Das Dach eines umfassenden Gebäudes kann gerichtet werden, nachdem der Mittelbau in mühevoller Arbeit aufgeführt und fast vollendet wurde. Der Wiederaufbau des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens bildete die Voraussetzung für die „Selbsthilfe in der Landwirtschaft".

Der Reichsfinanzminister und das Preußische Staatsministerium haben angeordnet, daß für Vorgänge aus Anlaß der Rationalisierung des ländlichen Genossenschaftswesens grundsätzlich

Befreiung von den Reichs- und Landessteuern

eintreten soll. Die Preußische Staatsregierung hat die Kommunalverbände ersucht, Gemeindesteuern für Rationalisierungsvorgänge nicht zu erheben. Die Regierungen der Länder sind ersucht worden, in ähnlicher Weise wie die Preußische Staatsregierung zu verfahren. In der Gesetzesnovelle zum Genossenschaftsgesetz ist für genossenschaftliche Revisionsverbände die Möglichkeit zur liquidationslosen Verschmelzung gegeben. Für

die Durchführung der Rationalisierungsmaßnahmen

sind bereits von der Preußenkasse sehr erhebliche Beträge vorgelegt worden, und zwar überwiegend in der Form von Forderungsnachlässen. Nach dem bisherigen Stand sind Zuschüsse von 70 Millionen Mark für die Rationalisierung erforderlich.

Im ganzen werden die Kosten der genossenschaftlichen Rationalisierung auf 75 bis 80 Millionen Mark zu schätzen sein.

Etwa ein Drittel davon wird durch den vom Reich zur Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens bereitgestellten Betrag von 25 Millionen gedeckt. Ungefähr der gleiche Betrag ist von der deutschen Rentenbankkreditanstalt in Aussicht gestellt, während der Rest von der Preußenkasse zu tragen sein wird. Zur Vermeidung besonderer Härten sind für die zur Entlassung kommenden Angestellten und Arbeiter Abfindungen zu zahlen, die wahrscheinlich den Betrag von einer Million Mark erreichen werden.

Nach den letzten Ergebnissen ist anzunehmen, daß die Verluste der Raiffeisen-Genossenschaften rund 67 Millionen Mark betragen. Dieser Zusammenbruch und dieser Verlust gehören zu den größten, die in der deutschen Wirtschaftsgeschichte zu verzeichnen waren. Die Deckung des Verlustes erfolgt in Höhe von 20 Millionen Mark durch die völlige Abschreibung des eingezahlten Aktienkapitals und der buchmäßigen Reserven der Raiffeisenbank. Den Rest sowie das Liquidationsrisiko hat die Preußenkasse übernommen.

Snowden gegen Deutschland.

Keine Rückgabe der Liquidationsüberschüsse.

London, 17. November.

Der oppositionelle Abgeordnete Snowden hat im Jahre 1926 die Beschlagnahme des deutschen Privateigentums durch England „eine skandalöse Verletzung des internationalen Rechts und der internationalen Gerechtigkeit" genannt. Der englische Schatzkanzler Snowden braucht Geld, und deshalb hat er seine frühere Auffassung preisgegeben.

Er hat den deutschen Botschafter davon benachrichtigt, daß England sich weigert, den Liquidationsüberschuß und das noch nicht liquidierte deutsche Eigentum zurückzugeben, und er hat sich nicht auf diese brutale Mitteilung beschränkt, sondern sie mit der Drohung verknüpft, daß Deutschland den englischen Entscheid möglichst schnell hinnehmen und bestätigen möge, damit der Youngplan in Kraft gesetzt werden könnte, denn andernfalls müsse England die Wiederaufnahme der Liquidationen erwägen.

Mit dieser Regierungserklärung erhält zugleich

die Agitation des Abgeordneten MacPherson

ihre Quittung, der bereits mehr als hundert Abgeordnete zur Unterzeichnung einer Petition für die Freigabe der Liquidationsüberschüsse gewonnen hatte und nach wie vor beabsichtigt, mit dieser parlamentarischen Unterstützung der Regierung gegenüberzutreten.

Das Verhalten Snowdens muß auf das schärfste verurteilt werden.

Nicht nur vom völkerrechtlichen Standpunkt aus, sondern auch aus der Ueberlegung, daß durch diese Behandlung der Liquidationsfrage Tausende von kleinen deutschen Existenzen auf das schwerste geschädigt, wenn nicht gar ruiniert werden, und daß die Stimmung, die aus einem solchen unfreundlichen Verhalten erwächst, ganz unvermeidlich

eine Trübung der deutsch-englischen Beziehungen

sowohl politischer wie privater Art zur Folge haben muß. Das englische Handelsministerium wird über das Vorgehen Snowdens nicht nur aus politischen, sondern auch aus kaufmännischen Kreisen seines eigenen Landes nicht minder bittere Wahrheiten zu hören bekommen, wie sie der englischen Arbeiterregierung als Antwort auf ihr unverständliches Verhalten aus Deutschland nun entgegenklingen.

Vor weiteren deutschen Schritten.

Die in dem Brief Snowdens wiederholte frühere Entscheidung der britischen Regierung, durch die der deutsche Anspruch auf bedingungslose Freigabe des nichtliquidierten Eigentums und Herausgabe der Liquidationsüberschüsse abgelehnt und für den Fall des Verharrens der deutschen Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkt die Wiederaufnahme der Liquidation angedroht wird, wird weitere deutsche Schritte zur Folge haben. Die Entscheidung des Schatzamtes wird auf deutscher Seite nicht als endgültig angesehen, und ebenso wenig wird die versteckte Drohung weitere Schritte verhindern.

„Schwerwiegende Bedenken".

Gegen eine Aenderung der Krankenversicherung.

Berlin, 17. November.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände teilt folgendes mit:

„In einer offenbar amtlichen Pressenotiz über die am 11. November erfolgte Besprechung im Reichsarbeitsministerium zur

Abänderung der Krankenversicherung

steht u. a. der Satz, daß „gegen eine Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze in der Krankenversicherung entsprechend der jetzigen Kaufkraft der Mark von keiner Seite Einwendungen erhoben worden seien".

Diese Mitteilung entspricht nicht den von der Arbeitgeberseite mündlich abgegebenen Erklärungen.

Die beteiligten Arbeitgeberverbände haben bereits vor der Besprechung schriftlich in einer Eingabe dem Reichsarbeitsministerium gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß sie einen Grund für die bereits jetzt wieder vorzunehmende Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze in der Krankenversicherung nicht anerkennen können, nachdem diese erst im Jahre 1927 auf 3600 Mark festgelegt worden ist. Die Entwicklung seit dem Jahre 1927 gibt ihres Erachtens keinen Anlaß dafür, schon jetzt nach Ablauf von zwei Jahren eine weitere Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze durchzuführen.

Eine Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze würde infolgedessen grundsätzlich eine Ausdehnung des Personenkreises in der Sozialversicherung bedeuten, gegen die in Uebereinstimmung mit weiten Bevölkerungskreisen die Arbeitgeberseite schwerwiegende grundsätzliche Bedenken geltend gemacht hat.

Dieser Standpunkt ist auch namens der vertretenen Arbeitgeberverbände mündlich im Reichsarbeitsministerium bei der Besprechung am 11. November eingenommen worden."

Kleine politische Meldungen.

Dr. Dorpmüller in Frankreich. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dorpmüller, hat in Paris an der Tagung der internationalen Eisenbahn-Vereinigung teilgenommen und ist zum Besuch der Normandie von Paris abgereist.

Beginn der Saarverhandlungen Ende November? Der „Matin" ist der Ansicht, daß sich die Besprechungen des deutschen Botschafters von Hoesch mit Briand auf die bevorstehende Regelung der Saarfrage bezogen hätten. Es sei möglich, daß die Verhandlungen hierüber in etwa zehn Tagen beginnen würden.

Englands Anteil an den deutschen Reparationszahlungen. Wie Schatzkanzler Snowden im Unterhause mitteilte, betrug der Anteil des britischen Weltreiches an den deutschen Reparationszahlungen in dem am 31. August zu Ende gegangenen Rechnungsjahr 26 007 171 Pfund Sterling.

Sozialdemokraten und Regierungsbildung in Prag.

Prag, 17. November. Der Führer der deutschen Sozialdemokraten, Dr. Czech, erhielt eine Einladung, sich beim Ministerpräsidenten einzufinden. Obwohl man nicht weiß, welcher Art die künftige Regierung sein wird, werden doch schon Vermutungen über ihre Zusammenstellung aufgestellt. So heißt es, daß die tschechischen Agrarier drei oder vier Portefeuilles für sich beanspruchen. Sie seien bereit, das Landwirtschaftsministerium einem deutschen Agrarier zu überlassen und das Schulministerium einem Sozialdemokraten.

Rußland erkennt König Nadir an.

Kairo, 17. November. Wie aus Afghanistan gemeldet wird, teilt das afghanische Außenministerium mit, daß die Sowjetregierung die Regierung des Königs Nadir de jure und de facto anerkannt habe. Der sowjetrussische Gesandte, der sich zurzeit auf Urlaub befindet, wird sich von Moskau nach Kabul begeben, um die Leitung der Gesandtschaft wieder zu übernehmen.

Lokales und Allgemeines.

Gedenktage am 19. November.

1231 Elisabeth die Heilige, Landgräfin von Thüringen, gest.
1600 Karl I., König von England und Schottland, in Dunfermline geb.
1770 Der Bildhauer Bertel Thorwaldsen auf See, zwischen Irland und Dänemark geb.
1805 Ferdinand Vicomte de Lesseps, Erbauer des Suezkanals, in Versailles geb.
1828 Der Komponist Franz Schubert in Wien gest.
1865 Der Maler und Kunstgewerbler Otto Eckmann in Hamburg geb.
1869 Eröffnung des Suezkanals.

Sonnenaufgang 7.23 Uhr :: Mondaufgang 17.42 Uhr
Sonnenuntergang 16.07 Uhr :: Monduntergang 10.45 Uhr

Wahlergebnisse.

— **Gemeindewahl** Bad Warmbrunn. Es erhielten Stimmen: Der Arbeiter und Angestellten 600, Allgemeine Bürgerliste 582, Zentrumspartei 438, Vereinigte bürgerliche Wirtschaftsgruppen 672. — 2292 gültige Stimmen. — Verteilung der Sitze im Gemeindeparlament: Liste 14: Der Arbeiter und Angestellten 3 Sitze, Lenk, Otto, Korbmacher, Ziethenstraße 1, Belger, Max, Ingenieur Hermsdorfer Str. 14, Rösner Paul, Modelltischler, Hermsdorfer Straße 14. — Liste 15: Allgemeine Bürgerliste: 3 Sitze, Sabisch, Karl, Kaufmann, Parkstraße 2, Meier, Arthur, Lehrer, Bahnhofstraße 13, Wiebecke, Hugo, Hütteningenieur, a. D., Wrangelstraße 13. — Liste 16: Zentrumspartei: 2 Sitze: Dr. Hoffmann, Paul, Arzt, Sanitätsrat, Hermsdorfer Straße 4, Klein Joseph, Rektor, Friedrichstraße 5. Liste 17: Vereinigte bürgerliche Wirtschaftsgruppen 4 Sitze, Sonnenburg, Adolf, Buchdruckereibesitzer, Hermsdorfer Straße 41, Geppert, Richard, Tapeziererobermeister, Neumarkt 1, Artelt, Paul, Dentist, Schloßplatz 5, Ansorge, Paul, Zimmermeister, Uferstraße 9—11. Kreistagswahl: Es erhielten Stimmen, Sozialdemokraten 544, Nationalsozialisten 94, Gemeinschaftsliste der Mitte 655, Nationale Wirtschaft 445, Vereinigte bürgerliche Wirtschaftsgruppen 508, Gebirgskur- und Fremdenorte 76. — 2322 gültige Stimmen. Provinzial-Landtagswahl: Sozialdemokratische Partei 523, Deutschnationale Volkspartei 452, Zentrum 492, Deutsche Volkspartei 166, Deutsch-Demokratische Partei 169, Kommunistische Partei Deutschlands 25, Christl.-Nationale Bauern- und Landvolk-Partei 9, Deutsche Bauern- und Wirtschafts-Partei 359, Deutsch-Soziale-Partei für Volksrecht und Völkische Freiheit 16, für Handwerk, Gewerbe und Hausbesitz 73, Kommunistische Partei, Opposition 11, Linke Kommunisten (Leninbund) 3, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 88. — 2386 gültige Stimmen.

— **Gemeindewahl Herischdorf.** Es erhielten Stimmen: Arbeiter, Gewerbetreibende, Beamte, Angestellte 1119, Mieter, Gewerbetreibende, Angestellte und Beamte 280, Bürgerliche Mittelstandsliste 255, Bürgerliche Einheitsliste 576. Verteilung der Sitze im Gemeindeparlament: Liste 14, 7 Sitze, Liste 15, 1 Sitz, Liste 16 1 Sitz, Liste 17 1 Sitz.

hy. **Hirschberg i. Rsgb.,** 18. November Die Wahlbeteiligung war hier recht gut. Es haben etwa 70 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben.

Es wurden gewählt: Von der Sozialdemokratie Lauterbach, Nauke, Treppke, Gottwald, Brichta, Hölzel, Stritzke, Enge, Exner und Richter-Schmitz; vom Zentrum Dr. Meitner und Aulich; von den Kommunisten Burghardt; von den Nationalsozialisten Franke, Preißner, Hentschel, Springer, Dollan und Scheuermann; von der Bürgerlich-wirtschaftlichen Gemeinschaft Göbel, Bäumer, Beiersdorff, Adameck, Dr. Ablaß, Kuba, Dr. Schmidt, Borsutzki und Lüdersdorf; von der Mittelstandsliste Hübner, Walter, Ender und Härtel.

hy. **Liegnitz,** 18. November. Der Wahlsonntag verlief in Liegnitz vollkommen ruhig. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark. Von 52 516 Wahlberechtigten haben 41 763, also 80 Prozent, abgestimmt. Sämtliche Parteien, vor allem die Sozialdemokraten entfalteten eine lebhafte, teilweise recht originelle Wahlpropaganda. Die Sozialdemokraten erhielten bei den Stadverordnetenwahlen 15 177 Stimmen und 18 Stadtverordnete (seither 15), das Zentrum 3 076 Stimmen und 3 Stadtverordnete (wie bisher), die Kommunisten 936 Stimmen und 1 Stadtverordneten (unverändert), die Nationalsozialisten 1 333 Stimmen und 1 Stadtverordneten (neu kandidiert), der Rechtsblock „Einheitsliste für Sparsamkeit und Ordnung" 13 859 Stimmen und 16 (bisher 19) Stadtverordnete, der Evangelische Volksdienst 3 375 Stimmen und 3 Stadtverordnete (neu kandidiert), die Allgemeine Bürgerliste (Willenberg) 3 635 Stimmen und 4 Stadtverordnete (7). Die Gesamtzahl der Stadtverordneten beträgt 46 statt bisher 45.

hy. **Haynau,** 18. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen entfielen auf die Sozialdemokraten 2 899 Stimmen und 12 Sitze (bisher 12), Zentrum 353 Stimmen und 1 (1) Sitz, Kommunisten 146 Stimmen und 0 Sitze, Landgemeinden und Landvolk —, Arbeitsgemeinschaft 2 193 Stimmen und 9 Sitze, Beamte, Angestellte und Pensionäre 231 Stimmen und 0 Sitze.

hy. **Freystadt,** 18. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen erhielten die Sozialdemokraten 720, Zentrum 175, Hitlerbewegung 402, Beamte und Angestellte 256, Gesunde Wirtschaft und Fortschritt 601 und Mittelstand und Gewerbe 421 Stimmen.

Brot ist gesund,
ganz besonders jedoch
Das so gesunde Dr. Senftner-Brot
denn es besitzt speziell Heil- und Vorbeugungskraft gegen **Tuberkulose, Arterienverkalkung, Rheumatismus.**
Aufklärungsschrift und Verkaufsnachweis durch:
Dr. Senftner & Co. G. m. b. H., Stettin 9

— **Balkon- und Fensterschmuck.** Am vergangenen Sonntag, den 10. November 1929, fand im Hotel zur „Schneekoppe" die Verteilung der Prämien des diesjährigen Balkon- und Blumenfensterschmuck für Bad Warmbrunn, Herischdorf und Hermsdorf u. Ky. statt. Obergärtner Opitz begrüßte die Erschienenen. Gärtnereibesitzer Menzel-Cunnersdorf als Vorsitzender des Gartenbauvereins im Riesengebirge, verstand die Freunde des Blumenschmuckes auch für das kommende Jahr anzuregen, und neue Anhänger zu werben. Es wurden im ganzen 22 Preise verteilt. Konrektor Renner, Herischdorf, bedankte sich im Namen der Prämiierten. Prämien konnten nur an die Personen verteilt werden, welche sich zum Wettbewerb angemeldet hatten.

— **Stiftungsfest.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Bad Warmbrunn-Herischdorf beging am Sonnabend abend im Saale des „Schlesischen Adler" ihr 28. Stiftungsfest. Der Saal wies einen guten Besuch auf. Nach einleitenden Musikstücken richtete der Vorsitzende der Kolonne, Herr Tapeziermeister Laubner, herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen und dankte den Geschäftsleuten für die zur Verlosung gestifteten Geschenke. Nach zwei weiteren Musikstücken hielt der Kolonnenarzt, Herr Dr. med. Wiederholt einen äußerst interessanten Lichtbildervortrag über das Thema: „Heiteres und Ernstes aus Afrika". An Hand von sehr schönen Lichtbildern ließ der Redner seine Zuhörer im Geiste die Fahrt nach Afrika miterleben, welche von Hamburg über England nach Afrika führte. Auch über das Leben und Treiben der Bewohner von Afrika wurden sehr herrliche Aufnahmen gezeigt. Reicher Beifall wurde dem Redner zum Schlusse seiner interessanten Ausführungen zuteil. Nach weiteren Musikstücken folgte ein Theaterstück: „Die alte Kommode", ein Schwank von T. Bernhöf. Die Rollen waren sehr gut verteilt und wurden von den Spielern sehr flott und wirkungsvoll gespielt und fanden allgemeinen Beifall. Anschließend war eine Geschenkverlosung, die viel zur Heiterkeit beitrug. Ein Ball beendete den gut verlaufenen Abend. — Im Vereinsjahr 1928 und 1929 wurden von der Kolonne 3258 Notverbände angelegt und 214 Transporte innerhalb des Ortes und 5 Transporte nach auswärts ausgeführt.

— **Stadttheater Hirschberg.** Unter Intendant Stahls straffer Regie ging im Stadttheater Max Grubes „Die Verschwörung" als Uraufführung in Szene. Das Haus war wiederum ausverkauft, galt es doch einen interessanten Theaterabend in doppelter Hinsicht zu erleben. Einmal war es die Uraufführung, die das Publikum lockte, zum andern Male das Mitwirken des Autors selbst in der Hauptrolle. Das Stück spielt während der Nachwehen der französischen Revolution, als Napoleon als Konsul die Macht bereits an sich gerissen hatte. Eine Jakobinergruppe plant ein Attentat auf den Konsul, das in letzter Minute vereitelt wird, und zwar durch einen ehemaligen Pfarrer, den die Revolution von seinem Posten weggeweht hat und der sich kläglich durchs Leben schlägt. Der Pfarrer wird ohne sein Wissen als Spion in der Nachrichtenabteilung der politischen Polizei verwand und überliefert durch einen Zufall die Verschwörer ihren Schergen. Die Vernehmung wird ihm überlassen. Seine christlichen Ermahnungen fallen auf

Des Mitleids Liebe.

15 Roman von Robert Fuchs-Liska.

„Das Glück, Sine — das große, große Glück! Sieh wie gut es ist, daß ich es durchsetzte, du solltest im Winter bei mir hier draußen wohnen. Nun kannst du gleich erfahren, was mir der Sturm auf den Weg trieb — — —"

„Ich will gar nichts hören. Meine Neugier hält bis morgen stand. Wer aber so leichtsinnig — —"

„Ach, Sinchen, schmäle doch nicht. Du weißt ja nichts. Aber gut — du sollst erst morgen früh alles hören. Ich muß mir ja doch auch erst klar werden!"

Dann drückte er ihr einen schallenden Kuß auf die welke Wange und lief nach seinem Schlafzimmer hinauf.

Wehmütig blickte ihm die alte Jungfer nach, und das spitze Kinn sank ihr im tiefen Nachdenken auf die schmächtige Brust.

Was mochte er nur gefunden haben — da draußen? Wie konnte er es wohl meinen!? Morgen? Ach Gott ... morgen! ... wer weiß, was dies Morgen bringen konnte!

Es war, als wälze sich eine schwere Last auf das alte Mädchen und drückte ihr die Schultern nieder. Aelter aussehend und gebeugter als je stand sie da, in dem schmalen Lichtstreifen, den der Kronleuchter durch die halboffene Tür aus Justs Arbeitszimmer in den Vorraum fließen ließ.

Sinchen machte das Licht verlöschen. Und als der Raum in der Dunkelheit zu versinken schien, fiel ihr ein, wie sie dabei war und mit neidischen Augen das Erwachen der Liebe ihres Bruders zu der Schreibmamsell beobachtet hatte.

Da faßte Just die alte Jungfer um die Mitte und dreht sich wie ein fröhlicher Junge mit ihr herum, daß sich das lavendelfarbene Seidene entsetzt und ärgerlich bauschte.

Das war im Sommer gewesen. Und nun schnob der Herbst um die Villa, rüttelte an den Fensterläden, pfiff über das Dach und heulte durch die Schornsteine ins Haus.

So einsam war es auf dem kalten Treppenflur und so unheimlich, als berge das Haus jetzt einen Toten, und als jammerten verzweifelte Rufe um das verblichene Leben aus den oberen Räumen der Villa herab.

Es war die Stimme der Nacht, die im Heulen des Windes klagte und schrillte, als hätte sie Unheil und Entsetzen zu verkünden. Sinchen floh auf den schrittdämpfenden Teppichen in ihre Räume.

Und in allen diesen Lauten der erregten Natur ging ein unsagbar glücklicher Mann oben auf und ab. Er horchte auf die Stimme des kommenden Winters und baute dabei Plan über Plan, wie warm und weich er sein Glück in diesem Hause bergen würde, noch ehe der Winter vergangen und die Stürme vertost sein sollten. Und so konnte er kaum den Morgen erwarten, an dem er mit dem ersten Menschen, mit Schwester Sine, über das Glück reden könne, reden dürfe von allem Süßen, das ihm in dieser einen Nacht so reich und rein geworden war.

Die alte Jungfer aber saß mit verbissenem Ausdruck vor ihrem altmodischen Sekretär und kramte in den Schiebladen. Wieder und wieder glättete sie ein zerknülltes Papier und las, was es enthielt an ängstlich zittrigen Schriftzügen. Dann ging auch sie ruhelos umher, krampfte die dürren Finger ineinander und wollte ihr starres Herz zwingen zu gütigen Gefühlen. Aber was es in allen den Jahren nicht mehr vermocht hatte, das konnte es auch heute nicht. Und so blieb es hart und erbarmungslos, obwohl sich Sine voller Wehmut an den Tag erinnerte, da sie als achtzehnjähriges Mädchen den spätgeborenen Bruder jubelnd zum ersten Male auf den Arm nehmen durfte. Sie hätte ihm so gern Glück gegönnt — — — sie, der es einst aus den Händen schlüpfte, als sie es am sichersten zu halten wähnte. Ihr Auge suchte den Brief auf der Schreibplatte des Sekretärs. Sie ging hin und las den Namen den eine angstvolle Frauenhand unter das nun zerknitterte Schreiben gesetzt hatte. Groß und deutlich, damit er ja auch nur zu lesen war ... und Sine neigte langsam den verwelkten Mund, um diesen Namen zu küssen.

Dann aber siegte die Selbstsucht des Alters. Nein! Sie gönnte den Bruder keiner! Konnte man nicht auch einsam durch das Leben gehen? Sie, ohne den Bruder, bei dem sie die letzte Zuflucht fand, als das Leben ihr nichts mehr zu bieten hatte, denn freudlose, glückarme Tage? Und jener trüben in dem alten Häuschen würde sie ihr nimmer geben ...

Als Sine diesen Entschluß gefaßt hatte, begann sie langsam den Brief zu zerreißen. Die Schnitzel streute sie — einen nach dem andern — in das offene Kaminfeuer. Und die Flammen beugten sich unter dem Wind, der manchmal tief in den Schornstein herniedersauste, als weigerten sie sich, das Schreiben zu verzehren. Doch wenn eine Pause der Ruhe war, richteten sie sich zornig zankend auf, leckten in den Kaminmantel empor und verschlangen endlich gierig die flackernden Schnitzel.

Da kam auch über Sinchen die Ruhe des Gefaßtseins. Sie saß vor dem Feuer und sah den glimmenden Flocken zu, die die Wärme den Schornstein hinauf, in die Sturmnacht hinaus trieb.

Und lange später beleuchtete das sterbende Feuer das Gesicht der einsam altgewordenen Frau ... da war es, als rinne ein leuchtender Tropfen heiß nach dem bitter verzogenen Munde Sinchens hinab.

* * *

Nachdruck verboten

fruchtbaren Boden, der Anschlag unterbleibt und Frankreich ist gerettet. Dieses Lustspiel ist zeitlos, denn wie der Autor mit feinem Spott das Bürokratentum geißelt, das könnte ebensogut auf die heutige Zeit geschrieben sein. Die Gestalten, die er schuf, haben Leben und Farbe, sind beseelt und Geist von seinem Geist. Das Theaterpublikum, das sich für gewöhnlich sehr passiv verhält, ließ sich willig mitreißen und zeigte eine unverhohlene Freude an dem Gebotenen — und an dem Bietenden. Wie der greise Autor den Pfarrer Bonnet gestaltete, das war etwas ganz besonderes, und es war unschwer zu erraten, das er sich diese Rolle selbst geschrieben hat. Mit jugendlicher Frische und geistvoller Belebtheit führte er sie bis zum Ende durch. Die Görlitzer Mimen unterstützten ihn und sein Stück nach bestem Vermögen. Erich Schmude war ein biederer Handwerker, glaubhaft in Spiel und Maske, Otto Burger ein fanatischer Revolutionär. Den Polizeiminister gab Alfred Volke äußerst sympathisch, Helmut Peine als Codonnais war eine wohlgelungene Type. Anne-Liese Werth spielte fraulich und anmutig die Juliette. Immer und immer wieder holte sich das Publikum Autor und Schauspieler vor die Rampe, um ihnen zu danken.

— **Um die Befreiung von Katastergebühren.** Zur Beseitigung mehrfach aufgetretener Zweifel stellt der Finanzminister fest, daß Abschläge oder Befreiung von Katastergebühren auf Grund des Reichsheimstättengesetzes und des Reichssiedlungsgesetzes nur dann ausgesprochen werden können, wenn es sich um Siedlungsunternehmen und Baugenossenschaften handelt, die in dem Erlaß vom 20. April 1928 aufgeführt sind. Andere Gesellschaften können nicht berücksichtigt werden.

— **Gerichtsladungen nur noch mit Angabe der Gründe.** Vom preußischen Justizminister Schmidt wurde an alle Staatsanwaltschaften und Gerichte eine Verfügung erlassen, nach der in Zukunft in den Ladungsformularen zur verantwortlichen Vernehmung von Beschuldigten der Gegenstand der Beschuldigung stets anzugeben ist, wenn und soweit sich dies mit dem Zweck der Untersuchung vereinbaren läßt. Durch die Verfügung des Justizministers wird einem unerwünschten Zustand ein Ende gemacht. Immer wieder sind in der Oeffentlichkeit Klagen darüber laut geworden, daß Personen, die als Beschuldigte vernommen werden sollen, den Gegenstand der Beschuldigung auf dem Landungsformular nicht erfuhren. Ganz unnötig wurde so bei den kleinsten Bagatellen Unruhe hervorgerufen. So darf man es denn lebhaft begrüßen, daß mit dieser Art von „Folter" nunmehr aufgeräumt worden ist.

hy. **Löwenberg,** 17. November. (Ein Stiefel ist keine Sparbüchs!) Ein Stückchen, das trotz der Bitterkeit für die Beteiligten zum Lächeln zwingt, trug sich in einem Orte des Kreises zu. Eine Landwirtsfrau hatte ohne Wissen ihres Mannes nach und nach 240 Mark erübrigt, um die kommende Silberhochzeit gebührend feiern zu können. Um das Geld ja recht sicher aufzubewahren, steckte sie es in ein Paar Stiefel ihres Mannes. In Abwesenheit der Frau erschien nun kürzlich ein Bettler, der um ein Paar alte Stiefeln bat. Nichtsahnend meinte der Hausherr: „Nehmen sie diese alten mit, ich habe noch neue!" und gab ihm die Sparbüchsen-Schuhe. Der Bettler aber verschwand mit ihnen und dem schönen Geld auf Nimmerwiedersehen. Zwischen den Eheleuten soll es eine wenig freundliche Auseinandersetzung gegeben haben.

hy. **Parchwitz,** 18. November. Sozialdemokraten 476, Zentrum 163, Bürgerliste 582, 11 ungültig. — Kreistagswahl: Sozialdemokraten 452, Zentrum 151, Deutsche Volkspartei 197, Deutsche Bauern- und Wirtschaftspartei 265, Verein. Deutschnat. und Landvolkpartei 225.

hy. **Grünberg,** 18. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen entfielen an Stimmen auf: Sozialdemokraten 5 339, Kommunisten 1 094, Bürgerliche Liste 3 562, Einheitsliste der Arbeiter, Angestellten und Beamten 1 277, Evangelische Liste 1 417.

hy. **Neusalz a. O.,** 18. November. Die Wahlbeteiligung war hier sehr gut. Es haben etwa 80 Prozent der Wahlberechtigten gewählt. Die Sozialdemokraten erhielten 3 844 Stimmen und 12 Stadtverordnete (bisher 9), Zentrum 1 030 Stimmen und 3 (3) Stadtverordnete, Kommunisten 284 Stimmen und 0 Stadtverordnete (bisher 3), Bürgerliche Einheitsliste 3 503 Stimmen und 11 (8) Stadtverordnete, Mittelstand 343 Stimmen und 1 Stadtverordneten (bisher 3).

Hirschberg. Bauten auf — fremden Gelände. Die Stadt Hirschberg hat mehrere Wohnhäuser gebaut, so daß dadurch eine neue Straße, die Heimstraße, entstanden ist. Erst als man mit dem Bau fertig war, merkte man, daß man nicht auf Hirschberger, sondern auf dem Grund und Boden der Nachbargemeinde Straupitz gebaut hatte. Die Stadt möchte nun gern diese Straße eingemeinden, denn sonst müssen die Bewohner der Heimstraße ihre Steuern nach Straupitz zahlen, die Kinder die Straupitzer Schule besuchen usw. Die Gemeinde Straupitz ist aber nicht gewillt, so ohne weiteres die Heimstraße an Hirschberg abzugeben. Sie verlangt dafür als Abfindungssumme 27 000 Mark. Der preußische Minister des Innern hat es abgelehnt, zwangsweise die Umgemeindung zu verfügen, weil ein dringendes öffentliches Interesse nach seiner Ansicht nicht vorliegt. Der Sachwalter der Gemeinde Straupitz hat ausführlich dargelegt, daß die Stadt Hirschberg diese Bauten unter Verletzung der Vorschriften des Straßen- und Baufluchtliniengesetzes sowie des Ansiedlungsgesetzes sowie des Ansiedlungsgesetzes und mehrerer Polizeiverordnungen errichtet hat. Die Gemeinde Straupitz würde bei einer Umgemeindung eine jährliche Einnahme von 1575 Mark an Grundvermögenssteuer verlieren. Der Hirschberger Magistrat teilt der Stadtverordnetensitzung nun mit, daß er den Antrag Straupitz auf Zahlung dieser 27 000 Mk. abgelehnt hat.

Beuthen OS. Aus Liebeskummer in den Tod. Der 19jährige Fleischer Kurt Wyposcik stürzte sich in selbstmörderischer Absicht in den Schwanteich im Stadtpark und ertrank. Der junge Mann soll die Verzweiflungstat aus Liebeskummer begangen haben. Die Leiche konnte bald darauf geborgen werden.

Dittersbach. Der Beihilfe zum Mord verdächtig. Der Arbeiter Paul Hoffmann aus Dörnhau ist unter dem Verdacht der Beihilfe zum Morde verhaftet worden. Es handelt sich um den gewaltsamen Tod des Kindes des H., den seine Frau herbeigeführt haben soll. Frau H. ist bereits vor einigen Tagen verhaftet worden.

Landeshut. Außer Verfolgung. Durch rechtsgültigen Bescheid der Hirschberger Staatsanwaltschaft ist der Berginvalide Reinhold Taube aus Kunzendorf, der beschuldigt worden war, am 13. März seinen Bruder im Verlauf einer Auseinandersetzung durch mehrere Messerstiche tödlich verletzt zu haben, außer Verfolgung gesetzt worden. Die Einstellung des Strafverfahrens fußt auf dem § 51, da die Tat, wie es heißt, in einem Rauschzustand verübt wurde.

Liegnitz. Unheil durch Autoraserei. Nachts raste auf dem Klosterplatz der Dixi-Viersitzer des Fellhändlers Engel aus Lüben in eine Gruppe von jungen Leuten, die mit ihren Rädern auf dem Fahrdamm standen. Der verheiratete Arbeiter Hermann Günzel aus Liegnitz wurde von dem Auto erfaßt, fünfzehn Meter mitgeschleift und blieb blutüberströmt liegen. Er wurde sehr schwer verletzt nach dem Krankenhause gebracht.

Strehlen. Eine Diebesbande treibt im Kreise Strehlen und in den Nachbarkreisen ihr Unwesen. Nachts wurde in der Molkerei Freiberg in Tschanschwitz in den Schweinestall eingebrochen. Dort schlachteten die Einbrecher zwei starke Schweine im Werte von 600 Mark. Die zum Töten der Tiere benutzte Axt lag am Tatorte. Sie war in derselben Nacht beim Nachbar gestohlen worden. Zum Fortschaffen des Fleisches benutzten sie anscheinend zwei Fahrräder, die in der gleichen Nacht einem anderen Nachbar entwendet worden waren.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

2. Tage der 2. Klasse vom 16. November 1929.

Vormittags-Ziehung.

(Ohne Gewähr.)

2 Gewinne zu 100 000 Mark 226984.
2 Gewinne zu 5000 Mark 266812.
2 Gewinne zu 3000 Mark 160795.
4 Gewinne zu 1000 Mark 153096 214391.
4 Gewinne zu 800 Mark 33026 332156.
24 Gewinne zu 500 Mark 13839 28257 123789 146433 210368 249459 272547 317881 333634 337808 347087 358825.
92 Gewinne zu 300 Mark 1416 24911 27573 32431 47885 50789 51335 54469 56557 73850 90613 97895 104393 111748 114845 145932 146556 166308 173177 183253 186822 197819 212363 226221 228180 231816 257720 261970 279087 295768 299076 300645 321577 323904 324820 325458 328607 332045 338675 366706 370802 382048 383172 384540 385646 385970.
Ferner 260 Gewinne zu 180 Mark.

Nachmittags-Ziehung.

4 Gewinne zu 2000 Mark 126779 343633.
6 Gewinne zu 1000 Mark 115091 227833 371933.
14 Gewinne zu 800 Mark 16832 32250 68543 194338 277466 288173 381161.
22 Gewinne zu 500 Mark 27082 31413 52993 75243 105983 245582 246511 293719 365197 366810 377682.
108 Gewinne zu 300 Mark 17878 21355 23655 28313 30830 31522 33702 36101 47900 48728 52615 59530 66659 66746 68699 74468 80073 83044 94390 100631 102208 103876 114991 115845 119207 139224 150481 152363 152762 163886 168620 222907 229407 232263 240810 259467 262339 276627 284644 293054 307402 313006 328635 329529 336111 337080 344376 346433 346917 349856 358260 374683 379987 394862.
Ferner 218 Gewinne zu 180 Mark.

Eröffnung der Wintersport-Saison in der Schweiz.
In der Schweiz hat bei prächtigem Schnee die Wintersport-Saison ihren Anfang genommen. Blick auf die Eisbahn eines Schweizer Winterkurortes.

Kleine Chronik.

Gasvergiftungen auf einem amerikanischen Kreuzer. Nach einer Meldung aus Norfolk im Staate Virginia wurden bei Uebungen mit einem neuen Apparat zum Schutze gegen Torpedos, die an Bord des Kreuzers „New York" stattfanden, ein Leutnant und ein Quartiermeister durch ausströmende Gase getötet, während sieben Matrosen mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus überführt wurden.

Gelungener Probeflug eines französischen Großflugzeuges. In Bordeaux fanden die ersten Probeflüge eines neuen französischen dreimotorigen Flugzeuges statt, das 28 Passagiere und vier Mann Besatzung an Bord nehmen kann. Das Flugzeug ist ein Ganzmetall-Eindecker von 37 Meter Flügelspanne mit einem Eigengewicht von 13 Tonnen. Jeder Motor entwickelt 600 PS. Die Einrichtung besteht aus einem Eßzimmer, einer Küche, einem Aufenthaltsraum für die Fahrgäste und einem für die Besatzung. Das Flugzeug soll in den Dienst einer der großen Ueberlandstrecken gestellt werden. Der erste Versuch dauerte etwa eineinhalb Stunden, während der die Maschine in 600 Meter Höhe über dem Flugplatz kreuzte, um dann glatt zu landen.

Neue Massenverhaftungen in Durban. Einer Meldung aus Kapstadt zufolge unternahm die Polizei in Durban eine neue Massenverhaftung unter den Eingeborenen. Es kam auch diesmal zu keinen Zwischenfällen. Justizminister Pirow erklärte, daß er im Laufe der nächsten Woche eine Erklärung über die Vorgänge abgeben werde, die allgemein bereits mit Spannung erwartet wird. In südafrikanischen Zeitungen macht sich eine gewisse Stimmung gegen diese Maßnahmen der Regierung bemerkbar.

Der Goldene Sonntag als Tag des Volksentscheids.

Trotz des Einspruchs des Handels und der Angestelltenschaft.

Wie Herr Severing nunmehr hat amtlich bestätigen lassen, scheint tatsächlich der letzte Sonntag vor Weihnachten, der Goldene Sonntag, endgültig als Tag des Volksentscheids über das Freiheitsgesetz in Aussicht genommen zu sein. Damit enthüllt sich die Absicht, auch das Ergebnis des Volksentscheids in gröbster Weise zu verfälschen, mit krassester Deutlichkeit. Die gegen das Volksbegehren zur Anwendung gebrachten Mittel der Beamtenbedrohung usw. sind beim Volksentscheid nicht mehr möglich, da der Entscheid geheim und damit nicht nur verfassungsmäßig, sondern auch praktisch gegen solche Willkürmaßnahmen und Gesetzwidrigkeiten geschützt ist. So behindert man auf anderem Wege große Teile des Volkes in der Ausübung ihres Rechts auf Stimmabgabe für den Volksentscheid.

Die Empörung, die dieses Vorgehen ausgelöst hat, ist einhellig in allen Schichten der betroffenen Kreise. Der Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände beispielsweise stellt fest:

„Ein Ansetzen des Volksentscheids auf einen der beiden Sonntage vor Weihnachten, an denen die Läden geöffnet sind, bedeutet einen glatten Stimmenraub nicht nur für die selbständigen Geschäftsleute, für große Teile des Verkehrspersonals und des Landvolkes, das diese Sonntage für Einkäufe in den Kreisstädten benutzen muß, sondern vor allem auch für hunderttausende im Einzelhandel beschäftigte Angestellte. Gemäß Verfassung und Recht hat jede Wahl an einem Sonntag stattzufinden, damit alle Bevölkerungsschichten zur Abstimmung gehen können. Die beiden Sonntage vor Weihnachten können als Feiertage in diesem Sinne überhaupt nicht angesprochen werden. Der Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände fordert deshalb, daß der Volksentscheid an einem Sonntag stattfindet, an dem die Geschäfte nicht geöffnet sind und es demgemäß auch den Angestellten des Einzelhandels möglich ist, von dem verfassungsgemäßen Wahlrecht Gebrauch zu machen."

Auch die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat einen Schritt unternommen, um eine Verlegung des Volksentscheid-Termins auf einen anderen Sonntag zu bewirken.

Auch Hunderttausende von Beamten betroffen.

Herr Severing beliebt aber, weder auf diese neutrale Forderung noch auf den Sinn des Gesetzes, noch auf das einfachste politische Rechtsgefühl Rücksicht zu nehmen. Es ist in keiner Weise ein Ausgleich, daß er auf den Vorschlag des Einzelhandels-Ausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages hin den Landesregierungen anheimstellt, als Ersatz für die Geschäftsbeeinträchtigung des Goldenen Sonntags noch einen dritten Sonntag als Verkaufstag freizugeben, den 8. Dezember also. Hierdurch wird nicht das geringste daran geändert, daß Hunderttausende von Angestellten am Tage des Volksentscheids durch ihre Berufsarbeit in ihrem Recht zur Beteiligung am Volksentscheid behindert sind.

Es sind aber keineswegs nur die kaufmännischen Angestellten. Auch die Post arbeitet am Goldenen Sonntag, die Eisenbahn hat verstärkten Dienst, ebenso die sonstigen Verkehrsinstitute wie Straßenbahn, Autobus usw. usw. **In viele Millionen geht also die Gesamtzahl derer, gegen die sich Severings neuester Streich richtet,** abgesehen davon, daß für ausnahmslos alle das Christfest Begehenden eine politische Abstimmung am letzten und höchsten Advent zwei Tage vor dem Weihnachtsabend, das Gegenteil von dem ist, was die Begründung des Gesetzes über den Volksentscheid Herrn Severing für die Wahl des Abstimmungstages vorschreibt, das Gegenteil nämlich von einer „Gelegenheit für alle Schichten der Bevölkerung, an der Abstimmung teilzunehmen und sich bei den Abstimmungsgeschäften zu betätigen."

Besondere Schwierigkeiten auf dem flachen Lande.

Ganz besonders tritt dies auf dem flachen Lande in Erscheinung. In den meisten dörflichen Gegenden des Reichs ist es üblich, daß alt und jung, Männer und Frauen, am Goldenen Sonntag von den Dörfern am frühen Morgen schon in die Kreisstadt gehen oder fahren, um die Einkäufe für Weihnachten und für die stille Zeit bis Neujahr zu erledigen. Vor dem vorgeschrittenen Abend kommt die Bevölkerung nicht wieder nach Hause — wann also soll sie abstimmen?

Wer verreist, muß sich einen Stimmschein besorgen!

Aehnliche Schwierigkeiten entstehen im übrigen naturgemäß dadurch, daß der Volksentscheid-Tag mitten in der Reisezeit liegt und in den weitaus meisten Fällen gerade der Tag sein dürfte, an dem sich Zehntausende auf der Bahnfahrt befinden. **Rechtzeitig muß also jeder, der zu Weihnachten verreist, daran denken, sich einen Abstimmungsschein zu besorgen.** Insbesondere gilt dies für alle Studierenden, die von ihrem Universitätsort nach Hause fahren, für alle Lehrer und Lehrerinnen, die ihre Ferien außerhalb ihres Schulorts verleben, und für alle anderen, die irgendeine Reise planen. Wird die Reise am Abstimmungstage selbst angetreten, so muß entweder vorher noch im Heimatort oder mit Hilfe des Abstimmungsscheins alsbald nach Ankunft am Reiseziel dort oder, wenn die Fahrt länger dauert als die Abstimmungszeit, während eines Aufenthalts in irgendeiner Reisestation die Stimme abgegeben werden.

Die Antwort: nun erst recht für den Volksentscheid!

So ist der Tag, den Severing als Termin des Volksentscheids zu wählen beabsichtigt, in all und jeder Beziehung geeignet, den Entscheid zu erschweren und zu verfälschen. In bedenkenlosester Weise offenbart er, daß die derzeitigen Gewalthaber vor nichts und vor niemandem zurückschrecken. Wehrlos sind Angestellte und Kaufleute, Bauern und Studenten, kurz, alle Kreise und Schichten des Volks den Schikanen ausgeliefert, zu denen sich die derzeit Regierenden das Recht nehmen, weil sie die Macht haben. Der Mißbrauch dieser Macht aber schweißt alle die zusammen, gegen die sie angewandt wird. Und so ist gerade die Wahl des Goldenen Sonntags als Termin für den Volksentscheid ein Appell an jeden, der dadurch betroffen wird, nun erst recht und unter allen Umständen seine Stimme abzugeben als Protest gegen die Methoden des heutigen Systems, für die Freiheit innen und außen — **für den Volksentscheid!**

Neue Rätsel in Düsseldorf.

Weitere Schreiben des Massenmörders?

= **Düsseldorf**, 17. November.

Die Geheimnisse um die Düsseldorfer Mordtaten und die Möglichkeit, daß die nächsten Stunden die Aufdeckung neuer Verbrechen bringen, hat die Erregung der Düsseldorfer Bevölkerung maßlos gesteigert. Nachdem die nach der vom Mörder zweifellos selbst verfertigten und versandten Skizze bei Pappendell vergrabene Leiche gefunden worden ist, gingen jetzt bei den verschiedenen Düsseldorfer Zeitungen neue Skizzen ein.

Auf der einen teilt der Schreiber mit, daß er wieder nach Düsseldorf zurückgekehrt sei, und in einem Plan wird mitgeteilt, daß bei Gerresheim ein weiteres Opfer vergraben liege. Als letzter Tage das Verschwinden eines neunjährigen Schülers aus Düsseldorf-Gerresheim gemeldet wurde, begann sofort eine eingehende Durchsuchung des Geländes, ohne das der Junge bisher gefunden werden konnte.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß sich der Schüler bewußt aus dem Elternhaus entfernt hat, denn inzwischen soll bei den Eltern eine Postkarte mit der Aufschrift eingegangen sein: „Ich bin verloren, Hellmut". Es ist kaum anzunehmen, daß der Junge bei einem Verbrechen noch Gelegenheit gehabt hätte, eine Karte zu schreiben.

Die Möglichkeit eines weiteren Verbrechens in der Gegend von Gerresheim scheint dadurch möglich, daß im Brombeergestrüpp ein blutgetränktes Damenhemd gefunden worden ist. Eine in der Nähe der Fundstelle dieses Hemdes wohnende Frau will in der Nacht zum 30. Oktober furchtbare Schreie gehört haben. Es ist selbstverständlich, daß die Kriminalpolizei auch dieser Spur eifrig nachgeht.

Zu der dieser Tage erfolgten Verhaftung eines angeblichen Kindesentführers läßt sich nach Abschluß der Vernehmung mitteilen, daß es sich bei ihm tatsächlich um einen Verwandten des Kindes handelt und daß er mit den Verbrechen nicht in Verbindung gebracht werden kann.

Inzwischen haben die Nachforschungen ergeben, daß es sich bei dem Papier, das der Mörder oder seine Mitwisser für die Lagepläne verwandten, um eine für eine besondere Rotationsmaschine bestimmtes Format handelt, die nur noch vereinzelt im Betrieb sind. Es wurde inzwischen festgestellt, daß eine solche Maschine in Düsseldorf selbst nicht läuft.

Berliner Ereignisse.

Selbstbezichtigung eines Kaufmannes.

Auf dem Polizeipräsidium erschien der frühere Ingenieur und jetzige Kaufmann Paul Schnak, der im Hause Hauptstraße 11 wohnt und dort ein Möbelgeschäft betreibt, und gab an, daß er seine Frau im Verlaufe eines Streites erschlagen habe. Kriminalkommissar Stiller begab sich mit dem Mann sofort in dessen Wohnung, wo tatsächlich die Frau des Kaufmanns mit einer schweren Kopfwunde tot aufgefunden wurde.

Früchtchen von heute.

Zwei etwa 18jährige Burschen fuhren mit einem Auto, das vor dem Kammergericht stand, plötzlich davon. Sie machen seitdem die westlichen Vororte unsicher. Sie fahren neben Damen, die allein des Weges kommen, her, plötzlich springt der eine der Burschen aus dem Wagen, entreißt der Dame die Handtasche und im nächsten Augenblick rast das Auto wieder davon. Bisher sind zwei Ueberfälle dieser Art verübt worden.

Aus Nah und Fern.

Hirschberg. Halberfroren aufgefunden. Zwei Damen aus Berlin und Potsdam, die gegenwärtig in Brückenberg im Riesengebirge zur Erholung weilen, unternahmen einen Aufstieg zur Riesenbaude. Eine der beiden Damen, die Witwe Ida Viering, verirrte sich bei der Dunkelheit und wurde erst durch Rettungsmannschaften halberfroren und bewußtlos aufgefunden.

Koburg. Die Unterschlagungen bei der Vereinsbank. Wie der Aufsichtsrat der Vereinsbank Koburg mitteilt, ist durch die Spekulation der beiden Direktoren ein Verlust der Vereinsbank im Betrage von 140 000 Mark festgestellt worden, der in voller Höhe aus den vorhandenen Reserven gedeckt werden kann. Die Dresdner Bank hat einen größeren Bargeldbetrag zur Verfügung gestellt, um die verlangten Auszahlungen zu erfüllen.

Trier. Schneestürme in der Eifel. In den letzten Tagen gingen schwere Schneestürme über das ganze Gebiet der Vulkan- und Westeifel nieder. Auch in Köln und im mittelrheinischen Gebiet setzte ein heftiger Schneefall ein.

Saarbrücken. Sechs Zentner verdorbene Fleischwaren beschlagnahmt. Wegen der häufigen Typhusfälle in dem Stadtteil Sr. Arnual widmete die Gesundheitspolizei den Metzgereien und Lebensmittelgeschäften ein besonderes Augenmerk. Bei einer unvermuteten Revision in einer Metzgerei wurden über sechs Zentner Fleisch und Wurst, die zum größten Teil gänzlich verdorben waren, beschlagnahmt. Die Metzgerei wurde unverzüglich geschlossen.

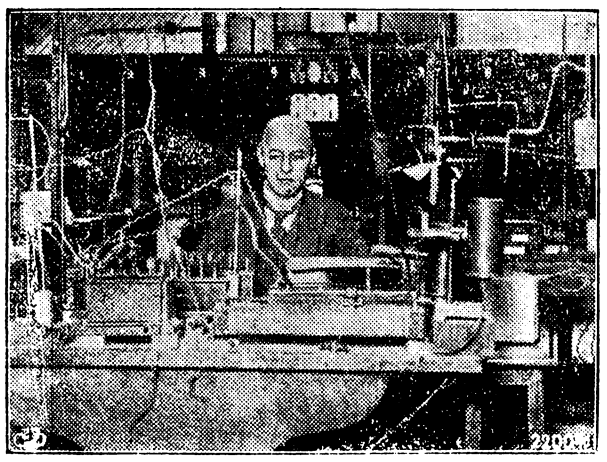
Dillingen. Einweihung der neuen Saarbrücke. Nach 1½jähriger Bauzeit wurde die neue Saarbrücke zwischen Dillingen und Wallerfangen nach einem feierlichen Einweihungsakt dem Verkehr übergeben.

Bonn. Gegen Alexander Subkow wird außer Bannbruchs auch die Anklage wegen schwerer Körperverletzung erhoben werden.

18 Löwen Kapitän Schneiders erstickt.

Als Kapitän Schneider, der weltberühmte Dompteur und Zirkusbesitzer, der seit einigen Wochen in Bremen gastiert, in einer der letzten Nächte nach den Löwen sah, fand er alle 18 Tiere leblos im Käfig liegen. Sie sind wahrscheinlich Opfer einer Kohlenoxydgasvergiftung, entstanden durch Ausschwelung der Heizungsanlagen, geworden. Der Tod seiner berühmten Zöglinge trifft ihn als besonders schmerzliches Ereignis.

Ausstellung von erzgebirgischen Spielwaren im Hotel Kaiserhof zu Berlin.



Der Nobelpreisträger für Physik.

Professor Owen Williams Richardson von der Londoner Universität wurde der Nobelpreis für Physik 1928 zuerkannt. Professor Richardson, dieser Tage in seinem Labo-

Vermischtes.

○ **Der verräterische Rundfunk.** Wie aus Paris berichtet wird, hat der dortige Sender den Rundfunkhörern dieser Tage einen Genuß ungetrübtester Heiterkeit verschafft: Präsident Doumergue sollte bei einem Bankett eine Rede halten über die Neugestaltung der Invalidenversorgung in Frankreich. Diese Rede sollte den Rundfunkhörern zugängig gemacht werden, und dies geschah auch. Doumergue sprach in die Sendevorrichtung seine Rede. Es war eine jener formvollendeten Reden, wie man sie von einem Präsidenten eines großen Staates billigerweise erwarten darf. Es kann auch angenommen werden, daß die Rundfunkhörer durch die Uebermittlung vaterländischer Gefühle, die diese Rede ausströmte, im Innern heftig ergriffen wurden. Als die Rede aber zu Ende war, hörten die Teilnehmer zunächst das Händeklatschen der Zuhörer beim Festbankett. Dann trat eine erwartungsvolle Pause ein. In diese Stille platzten die Worte: „Nein, danke, lieber Fourquières, ich nehme keinen Kognak zum Kaffee, denn das bekommt mir nicht!" Der Präsident hatte vergessen, daß der Sender noch vor seinem Platze stand und diese Worte in den Sender gesprochen wurden. Welches Glück, daß er nicht erklärt hat: „Die Kognakgläser sind hier aber verflucht klein!" Noch schöner wäre es gewesen, wenn sich die Geschichte in Amerika abgespielt hätte, wo es „angeblich" keinen Schnaps gibt.

○ **Wie behandele ich meinen Regenschirm?** Benutzte Schirme stelle man stets mit dem Griff nach unten und lasse sie in dieser Lage trocknen, das Wasser tropft dann von den Enden der Gestelle ab und der Ueberzug wird gleichmäßig trocken werden. Stellt man den Schirm mit dem Griff nach oben, wie es häufig geschieht, so senkt sich die Feuchtigkeit naturgemäß nach unten, der Spitze des Stockes zu und hier wird sie durch die scheibenförmige Stoffunterlage an dem Drahtringe, der die Stäbe verbindet, zu lange Zeit zurückgehalten, wodurch der Ueberzug eines jeden beliebigen Gewebes mürbe und ganz verdorben wird. Ein seidener Regenschirm wird dadurch stark beschädigt, daß man ihn aufgespannt zum Trocknen hinstellt, die aufgespannte Seide wird dann steif und bricht dann weit leichter. Beim Nichtgebrauch soll ein Schirm niemals fest zusammengewickelt werden.

○ **Dauerwellen für die Herren der Schöpfung!** Dieser Tage kam zu einem Berliner Haarkünstler ein Herr mittleren Alters und fragte an, wie er Dauerwellen berechne. Der Friseur, ganz bei der Sache, erwiderte, das könne er so auf den ersten Anhieb nicht sagen, da müsse er die Dame selbst gesehen haben. Darauf der Herr: „Es handelt sich nicht um meine Frau, sondern um mich selbst. Meine Frau findet, daß mich lockiges Haar besonders gut kleidet, und nun ist es mir auf die Dauer zu anstrengend, wenn ich alle ein oder zwei Tage meine Haare brennen oder kräuseln soll. Und da habe ich mir gedacht, ein bequemer Ausweg könnten Dauerwellen sein." Was der Haarkünstler antwortete, verschweigt der Chronist; aber sein Gesicht drückte unbegrenzte Verwunderung aus.

○ **Deutsch-französische Zusammenarbeit bei der Errichtung des Völkerbundsenders!** Nach langen Verhandlungen hat der Völkerbund sich jetzt grundsätzlich zur Beschaffung einer eigenen Sendeanlage entschlossen. In der nächsten Zeit werden voraussichtlich die Entscheidungen über die technischen Einzelheiten getroffen werden. Wie erinnerlich, hatten die beiden großen Radiogesellschaften Deutschlands und Frankreichs, die Telefunken-Gesellschaft und die Compagnie Générale de Telegraphie sans fil seinerzeit dem Völkerbund einen gemeinschaftlichen Vorschlag für den Ausbau der Anlage eingereicht.

Vereinskalender.

Esperanto Societo „Estonteco".
Jeden Dienstag abends 8 Uhr Versammlung im Hotel „Rosengarten". Gäste willkommen.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey."
Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsabend in der Evang. Schule. — Gäste willkommen.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Bad Warmbrunn.
Dienstag, den 19. d. Mts., wie jeden 3. Dienstag im Monat, geselliges Zusammensein im Kolonialzimmer des Hotels „Schneekoppe".
Kolonialdeutsche sowie Kolonialfreunde (auch Kurgäste) willkommen.

Vereinigung der Haus- und Grundeigentümer
Freitag, den 22. November abends 8 Uhr Monatsversammlung in der „Flotte".

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß die Wasserleitungsenden sowie die Hydranten am Dienstag, den 19. und Mittwoch, den 20. November 1929 gespült werden.

Die Besitzer von Badeeinrichtungen werden des verminderten Wasserdruckes wegen besonders darauf aufmerksam gemacht.

Bad Warmbrunn, den 18. November 1929.

Der Gemeindevorsteher. Dr. Unger

Beginne demnächst einen

Gymnastik-Kursus

für Damen jeden Alters
einmal wöchentlich von 6—7 Uhr
im Hotel „zur Linde".
Anmeldungen daselbst.
Frau Elka Gutsche, gepr. Turn- u. Sportlehrerin.

Treffe Dienstag, den 19.
im Gasthof zum „Schwarzen Roß" in Bad Warmbrunn
mit einem Waggon

Tafel-Aepfel

ein, und gebe selbige zum **billigsten Tagespreis** ab.
Verkauf 8 bis 2 Uhr.

Pensionierte
Flüchtlings-Lehrerin
in Bad Warmbrunn, mittleren Alters, lange krank gewesen, sucht zwecks geistiger Wiedererstarkung und Ablenkung
unentgeltliche
leichtere passende
Beschäftigung
für vorläufig 1-2 Std. des Tages.
Menschenfreundliche Angebote unter „Caritas" an die Geschäftsstelle der Warmbrunner Nachrichten.

Hausgrundstück
als
Logierhaus
geeignet,
in Bad Warmbrunn
oder besuchtem Gebirgs-Fremden-Ort zu kaufen gesucht
Angebote unter Chiffre Z. 3 an d. Expedition d. Ztg.

Visitenkarten fertigt Buchdruck. Paul Fleischer.

Prima Harzer Tafel-Aepfel
handgepflückte prachtvoll geratene Winterware in den gängigsten Sorten wie Boskoops, Goldparmänen, Harberts, Kanada, Landsberger u. a. per Zentner RM. 10—20. per Stückgut Nachnahme.
Verlangen Sie unser Angebot!
Gieseler & Hauser, Obst-Grossversand.
Eigene Plantagen.
Neinstedt am Harz.

Wo
Sport und
ist jedes einzelne Heft von
MOTOR und SPORT
Als Motorsportler und Motorfreund sollten Sie nicht einen Augenblick zögern, sich eine Probenummer von **Motor und Sport**, dem Motorblatt für Alle, kommen zu lassen. Senden Sie untenstehenden Zettel ausgefüllt zurück, und Sie erhalten dann sofort – natürlich kostenlos – ein Heft mit vielseitigem, reichillustriertem Inhalt.

Bitte ausschneiden!
An **Motor und Sport**, Abt. 420, **Pößneck (Thür.)**
Senden Sie kostenlos 1 Probeheft
MOTOR und SPORT
Ort und Straße ..... Name .....